

auschwitz

information

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
75. Ausgabe, Juni 2007

Liebe Leserinnen und Leser!

Die vorliegende Ausgabe gibt einen Überblick über die Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees in Oświęcim und informiert über die Ergebnisse der Vorstandssitzung der Österreichischen Lagergemeinschaft.

Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees, 20. bis 22. April 2007 in Oświęcim, Polen 2

Protokoll der Vorstandssitzung „Österr. Lagergemeinschaft Auschwitz“ 6

Zur Geschichte der Lagergemeinschaft Auschwitz 9

Gedächtnisüberquerung 11

Lagergemeinschaft Auschwitz:
HR Dr. Franz Danimann
Dagmar Ostermann

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz

Die Zukunft der Erinnerung Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees, 20. bis 22. April 2007 in Oświęcim, Polen

Von 20. bis 22. April 2007 fand in Oświęcim/Auschwitz die Generalversammlung des Internationalen Auschwitz Komitees (IAK) statt, zu der Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und Delegierte von Auschwitz Stiftungen aus 14 Ländern anreist sind. Das dreitägige Treffen wurde laut Vorstand von folgenden grundsätzlichen Überlegungen bestimmt:

"Wir wollen die Initiative der Vereinten Nationen "Remembrance and Beyond" (frei übersetzt „Die Zukunft der Erinnerung“) für die Opfer des Holocaust aufnehmen und bei unserer Generalversammlung vor allem das Gespräch mit jungen Menschen suchen, damit sie in Zukunft unser Engagement gegen Antisemitismus, Rassismus und Intoleranz fortführen. Der Gedenkstätte Auschwitz fällt in diesem Rahmen eine wichtige Aufgabe zu.“

Jüngere Delegierte, also Personen, die keine ehemaligen Häftlinge waren, hatten an den Generalversammlungen schon seit längerem teilgenommen, immer als Repräsentanten der nationalen Lagergemeinschaften. Diesmal waren zur Generalversammlung erstmals auch

Repräsentanten von Organisationen der zweiten und dritten Generation – Nachkommen von Holocaust Überlebenden – aus Griechenland, Israel und der Tschechischen Republik angereist. In Israel handelt es sich dabei um eine große, mehrere tausend Personen umfassende Organisation. Die Generalversammlung fand in der Jugendbegegnungsstätte Oświęcim/Auschwitz statt.

Das Treffen begann mit der Besichtigung der Gedenkstätte Monowitz und daran anschließend mit einem Besuch der Ausstellungen im Jewish Center Auschwitz im Zentrum von Oświęcim. Besonderen Eindruck hat dabei die Ausstellung über Polens „Gerechte“ gemacht (Polish Heroes: Those who rescued Jews). Als „Gerechte“ werden jene Personen bezeichnet, die in der NS-Zeit Juden und Jüdinnen das Leben retteten.



Foto: John

Auf dem Weg zur Kranzniederlegung

In der Folge wurde nach einigen Begrüßungsansprachen die Gedenkstätte Auschwitz (Stammlager und Birkenau) selbst besucht. Angeführt von überlebenden KZ-Insassen sind zwei feierliche Kranzniederlegungen durchgeführt worden. Dabei zeigte sich deutlich die Einhaltung des Mottos, unter dem die Veranstaltung stand. Der „Zukunft des Gedenkens“ wurde Rechnung getragen, indem jede Überlebende und jeder Überlebender einen oder zwei junge Menschen zur Seite gestellt erhielt. Diese Vorgangsweise erklärt sich aus dem Programm, das die Volkswagen Gesmbh entwickelt hat: Alljährlich werden Lehrlinge, Auszubildendengruppen heißt es im Firmenjargon, aus verschiedenen deutschen Volkswagen-Standorten in die Jugendbegegnungsstätte Oświęcim entsendet. Dort erweitern sie zusammen mit polnischen Berufsschülern und Beschäftigten der polnischen Volkswagen-Gesellschaften ihr historisches Wissen und tragen mit ihrer Arbeit auch praktisch zum Erhalt der KZ-Gedenkstätten bei. Die Jugendbegegnungsstätte wird ganz wesentlich von Volkswagen finanziell gefördert.

Das Gespräch der Lehrlinge mit den Überlebenden stand in der Folge im Mittelpunkt der Beratungen, es wurde über die Motivationen und Gefühle auf beiden Seiten gesprochen. Besonders wichtig war die Zukunft des Gedenkens, in einer Zeit, in der es keine Überlebenden und damit keine Zeitzeugen mehr gibt und welche Methoden dabei angewendet

werden sollen. Auch die Rolle, die dabei Organisationen der zweiten und dritten Generation – also die Familienangehörigen der Überlebenden – einnehmen können, wurde erörtert.



Foto: John

Die Eröffnung der Generalversammlung

Der folgende Tag war von einer Marathonsitzung geprägt, die alle Teilnehmer von Anfang bis zum Ende durchhielten. Dabei hörten die Delegierten auch die Reden der eingeladenen Herren Wladyslaw Bartoszewski und Piotr Cywinski. Selbst ein Überlebender und ehemaliger Auschwitz-Häftling sprach der 85 Jahre alte Bartoszewski, ehemals polnischer Außenminister und erster Botschafter des demokratischen Polen in Wien, über seine Erfahrungen mit der Gedenkstätte und der damit zusammenhängenden Gedenkpolitik. Piotr Cywinski, 35 Jahre alt, Vorsitzender des Warschauer „Klubs der Katholischen Intellegenz“, ist der neue Direktor der staatlichen Gedenkstätte. Sein Team erarbeitet ein neues

Ausstellungskonzept, um ein moderneres Museum in der Gedenkstätte zu schaffen. Das bisherige Konzept datiere aus dem Jahr 1955, sagte Cywinski: "Wir müssen es wirklich verändern." Auch auf die Modernisierung der nationalen Ausstellungen hat der Direktor hingewiesen und in erster Linie das ehemalige Jugoslawien und die Ukraine angesprochen. Auch die österreichische Ausstellung, die das Land eingangs kommentarlos als Hitlers erstes Opfer darstellt, wird verändert werden. Cywinski präsentierte interessante Zahlen: 2006 wurde die Gedenkstätte von etwas weniger als einer Million Menschen besucht, seit zehn Jahren hat sich die Zahl der Besucher nahezu verdoppelt. Etwa 80 % stammen dabei aus Europa und Israel, wobei die Entwicklung des außereuropäischen Besuchs rasant ist. Die Zahl der Besucher aus Südkorea ist mittlerweile ebenso hoch wie jene der Besucher aus Israel. Die Globalisierung und wohl auch die starke internationale Medienpräsenz im Gefolge der Aktivitäten der Vereinten Nationen und des damaligen Generalsekretärs Kofi Annan hinsichtlich des Gedenkens an Auschwitz, führten zu dieser Entwicklung. Die Tendenz ist steigend und erweckt Ängste, die Lage nicht mehr kontrollieren zu können. Gerade an dem Wochenende, als die Generalversammlung tagte, war im ehemaligen Stammlager besonders viel Polizei zu sehen – in schwarzen Uniformen und bewaffnet, was unliebsame Assoziationen erweckte. Andererseits berichtete der Direktor von wieder-

holten Terrordrohungen gegen die Gedenkstätte.

Im Zuge der weiteren Beratungen und Berichte der nationalen Komitees wurden Fragen der zukünftigen pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte Auschwitz und der Unterstützung und Betreuung der Überlebenden in diversen Ländern angesprochen. Pädagogische Anstrengungen werden in Zukunft vermehrt unternommen werden müssen, darin war sich die Versammlung einig. Im Zuge der Überlegungen hinsichtlich konkreter Projekten stand die Sicherung der Erinnerungen der noch lebenden ehemaligen Häftlinge über Video- und Filmaufnahmen im Vordergrund. Silvio Peritore, Delegierter der Roma und Sinti vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma Heidelberg hat aber zurecht darauf hingewiesen, dass Präsentationen, die nur in diese Richtung zielen, zu kurz greifen: erstens gäbe es Gruppen, die unter nationalsozialistischer Verfolgung litten, bei denen es kaum Überlebende gibt. Und in weiterer Folge seien Gruppen von Überlebenden zu nennen, die sich bislang kaum artikulierten oder artikulieren konnten, darunter die Roma und Sinti. Peritore setzt hierbei auf professionell gefertigte, eindrucksvolle Ausstellungen.

Auch politische Themen wurden im Zuge der Tagung angesprochen: Mit großer Besorgnis wurde über den Anstieg von Rechtsextremismus und Antisemi-

tismus in Europa und die Rolle der neofaschistischen NPD bei der Vereinigung der rechtsextremen Kräfte in Deutschland diskutiert: „Die Rolle der NPD ist absolut alarmierend. Für uns ist es inakzeptabel, dass einer Partei, die ihre Gegner mit Gewalt bedroht und Freiheit und Demokratie beseitigen will, von der Gesellschaft ein solcher Aktionsrahmen zugebilligt wird“, betonte der in Jerusalem lebende IAK-Präsident Noah Flug.

Darüber hinaus wurde die enge Verbindung des IAK zu der Arbeit der Vereinten Nationen hervorgehoben: „Wir sind dankbar, dass die UN den 27. Januar – den Tag unserer Befreiung in Auschwitz – zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust ernannt hat. Die Vereinten Nationen sind auch als Reaktion auf den Völkermord in Auschwitz begründet worden. Deshalb erwarten und erhoffen wir heute das umgehende Eingreifen der Weltgemeinschaft in Darfur (Afrika, Sudan)“, formulierte Noah Flug, der die politischen Erklärungen präsentierte, zum Abschluss der Tagung. Der gesamte alte Vorstand wurde entlastet und neu gewählt mit Noah Flug als altem und neuem Präsidenten und Christoph Heubner als geschäftsführendem Vizepräsidenten. Er leitet das Büro des IAK in Berlin.

Faszinierend waren auch die Auftritte der anderen Vorstandsmitglieder. Der Auschwitz-Überlebende Felix Kolmer aus Prag konnte durch Einbringung

zweier tschechischer Stiftungen, die von jungen Leuten geführt werden, neue Akzente setzen. Roman Kent aus New York berichtete über seinen Einsatz bei der Claims Conference für Auschwitz-Überlebende und kündigte ein besonderes Engagement für Überlebende an, die in Ungarn leben und dort keine hinreichenden Unterstützungen erhalten. Kurt Goldstein, Ehrenpräsident des IAK, ist mittlerweile 93 Jahre alt und geistig „fit wie ein Turnschuh“, wie seine Tochter erzählt. Der Berliner zählt zu jenen Holocaust-Überlebenden, die vor einiger Zeit die US-Regierung verklagten. Sie warfen der damaligen US-Führung vor, seit Frühjahr 1944 trotz einschlägiger Informationen und militärischer Planungen auf eine Bombardierung des Konzentrationslagers Auschwitz und der dorthin führenden Deportationswege verzichtet zu haben. Dadurch sei eine passive Mittäterschaft gegeben. Goldstein war in der Jugendbegegnungsstätte immer von jungen Leuten umringt und erzählte, debattierte, argumentierte unermüdlich und kontroversiell. Zwei Tage nach der Generalversammlung hatte er schon seinen nächsten Termin als Zeitzeuge in einer deutschen Schule.

Michael John
Österreichischer Delegierter bei der Generalversammlung des IAK

Vorstandssitzung und Generalversammlung der „Österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz“

Datum: 2. Mai 2007 (16.30 - 17.45)

Ort: Gasthof Mayer am Pfarrplatz, Wien

Anwesend:

John, Neiß, Ostermann, Klampfl, N. + H. Lopper, G. Hacker, Lessing, Pilz, Finches, L. + H. Brainin, Sarközi, Winter

Entschuldigt: Kleinmann, Danimann

Abwesend: Schwantner

Protokoll: Pilz

- 1. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.**
- 2. Die Tagesordnung wird angenommen.**
- 3. Das Protokoll der letzten Sitzung wird angenommen; Pilz als Protokollführerin bestätigt.**

4. Kassenbericht und finanzielle Gebarung

Auschwitz-Verein 1.810.266, BLZ 34.000 RLB	Betrag in Euro
Stand 23.2.06	5.641,18
- Heuriger u. Barauslagen Dagmar	-500,00
- Fahrtkosten Vorstand u. GV	-132,20
Projektgelder OÖ. Landes- regierung	12.605,27
Zinserträge abzüglich KeSt.	9,77
Stand 22.05.07	17.624,02
Auschwitz-Information 1- 1.810.266, BLZ 34.000 RLB	Betrag in Euro
Stand 23.2.06	5.330,92
Kosten für die Zeitung	-580,00
Einnahmen über Spenden	477,46
Zinserträge abzüglich KeSt.	4,91
Stand 22.05.07	5.233,29

Ostermann werden € 250 für div. Ausgaben und Spenden überwiesen.
Der Kassenbericht wird genehmigt, die Kassierin entlastet.

5. Auschwitzausstellung im Stammlager der Gedenkstätte

Lessing: Uhl und Perz werden bis September einen Zwischenbericht legen, der darstellen wird, was vorhanden ist (Vorgeschichte der Ausstellung). Erst dann wird über eine Neugestaltung entschieden werden. Dazu kommt, dass in Polen derzeit die Sinnhaftigkeit der Nationalausstellungen insgesamt diskutiert wird.

Klampfl: Wichtig ist u.a., wie mit den von Sussmann gestalteten Glasfenstern umgegangen wird, die teilweise mit privaten Geldern finanziert wurden.

John betont, dass auch Direktor Zielwinski eine Neugestaltung der Ausstellung ohne die Einbindung der Lagergemeinschaften für undenkbar hält. Es gäbe Verträge und Abmachungen bzgl. der Ausstellungen mit den Lagergemeinschaften.

Derzeit sind alle Nationalausstellungen im ehem. Stammlager wieder geöffnet, was teilweise wie eine Zeitreise anmutet (etwa wenn es um „Jugoslawien“ geht)

6. Bericht zu den IAK-Sitzungen

John: Bericht über die IAK-Sitzung in Auschwitz unter dem Titel „Beyond Rememberance“. Dazu gab es verschiedene Programme, die etwa 30 anwesenden Überlebenden wurden jeder und

jede von einem jungen Menschen begleitet und betreut.

Einige Beispiele: Es gibt in Israel als einzigem Land Verbände, die nur Vertreter der zweiten Generation organisieren. VW finanziert eine Lehrlingsinitiative – Lehrlinge, auch aus Tschechien und Polen, kommen für 2 - 3 Wochen in die Begegnungsstätte und durchlaufen ein gut durchdachtes Programm.

Der Direktor erzählte, dass mittlerweile 1,1 bis 1,2 Millionen pro Jahr die Gedenkstätte besuchen. Darunter sind mehr Koreaner als Israelis. Und erstere benehmen sich oft unangemessen.

Seit die Leitung des IAK in einem UNO-Projekt Auschwitz zu einem Unort, einem Hort des Bösen erklärt hat, entstand eine Diskussion, wem dieser Ort gehört. Die gesteigerte Aufmerksamkeit führte überdies zu Bombendrohungen und dadurch zur Bewachung des Ortes durch eine beträchtliche Zahl von Polizisten in schwarzen Uniformen. Die Polizisten sind zudem durch das Getriebe der vielen Besucher oft nervös. Alle Nationenausstellungen seien schlecht besucht. Der Besuch ist zudem oft umständlich (selber Licht machen, dazu den Lichtschalter erst finden müssen etc.).

Klar wurde auch, dass alle Lagergemeinschaften ähnliche Probleme haben. Es gibt daher Bestrebungen, Lagergemeinschaften und IAK auf eine breitere

Basis zu stellen (z.B. UNO-Projekt, Claims Conference, die z.B. ung. Überlebende unterstützt).

Hugo Brainin verweist auf einen Beitrag von Franzobl zum Thema Gedenken in der Stadtzeitung „Der Falter“ und auf einen Bericht im Standard vom 22. Mai 2007 über den „March of Remembrance and Hope“.

Der Mord an den Roma und Sinti wird zu wenig behandelt.

7. Allfälliges

John: Wie geht es mit der Lagergemeinschaft weiter? – Das Gewicht der Überlebenden soll wenn möglich gestärkt werden. L. Brainin und Finsches werden in den Vorstand gewählt, mit Schwantner wird über sein Interesse weiter im Vorstand zu sein, noch einmal geredet. Außerdem wird Sarközi in den Vorstand aufgenommen und ein Brief an die IKG mit der bitte um Entsendung eines Vertreters verfasst werden.

Alle Vorschläge werden angenommen.

Lessing: Österreich übernimmt 2008 die Taskforce on Holocaust Education. Hier geht es vor allem um die Vermittlung. Die Lagergemeinschaft soll hier einbezogen werden.

Frage von H. Brainin, ob es regelmäßigen Kontakt zu den anderen Lagergemeinschaften gibt. John – nicht auf einer

offiziellen Ebene (etwa als österreichische Dachorganisation), aber auf der informellen.

John: Einreichung eines Projekts im Rahmen des EU-Projekts connecting people (Aktion 4 Remembrance) Ziel ist, einen Unterrichtsbehelf zu erstellen. Lessing bietet an, das zu unterstützen.

Die Sitzung endet um 17.45 Uhr.

Barbara Pilz
Schriftführerin der Lagergemeinschaft

Zur Geschichte der Lagergemeinschaft Auschwitz

Als eines der Mitglieder der Lagergemeinschaft Auschwitz, die schon, ich glaube, von Anfang an dabei ist, greife ich gerne den Vorschlag von Barbara Pilz auf, um ihren Bericht mit einigen Bemerkungen zu ergänzen.

Die Gründung der Lagergemeinschaft dürfte ungefähr zur selben Zeit erfolgt sein, wie die der Ravensbrücker. Diese feierten vor Kurzem den 60. Jahrestag ihrer Gründung, die 1947 erfolgt ist, mit einer feierlichen Veranstaltung im Parlament, unter dem Ehrenschutz von Präsidentin Barbara Prammer.

Bei der Vereinsbehörde könnte man, wenn sonst keine Unterlagen vorhanden sind, auch erfahren, wer die jeweiligen Vorstandsmitglieder waren. Ich entsinne mich nur, dass eine der Ersten Dr. Ella Lingens war, aber ich glaube nur für kurze Zeit.

Leider hat sich die Lagergemeinschaft Auschwitz für viele Jahre nur mit internen Problemen beschäftigt, was damit zusammenhing, dass die meisten aktiven Funktionäre KP-Mitglieder waren und die partei-internen Auseinandersetzungen in die Lagergemeinschaft trugen.

Der Ausschluss Hermann Langbeins aus der KPÖ, wegen seiner Kritik an der Sowjet-Union, hat trotz aller Bemühungen, die laufenden Aktivitäten der Gruppe sehr behindert. Es gibt das Schreiben der Lagergemeinschaft aus dem Jahre 1963, unterzeichnet von den damaligen 6 Leitungsmitgliedern, mit dem man ihn aufgefordert hat, seine Funktion als Leitungsmitglied niederzulegen und seine Tätigkeit bei der Verfolgung von NS-Kriegsverbrechern einzustellen.

Zum Glück hat er diese Aufforderung nicht befolgt und seine Tätigkeit im "Comite International des Camps" fortgesetzt und den Hauptbeitrag zur Ausforschung und Verurteilung von vielen NS-Kriegsverbrechern im großen Frankfurter Auschwitz-Prozess geleistet.

Ein besonderes Ereignis sollte auch erwähnt werden. Im Lagermuseum Auschwitz wurde im Jahre 1978, so wie von vielen anderen Nationen auch, eine österreichische Ausstellung eröffnet. Aus diesem Anlaß reiste eine größere österreichische Delegation, mit mehreren Autobussen nach Auschwitz. An der polnischen Grenze gestatteten die polnischen Behörden nicht, dass Hermann Langbein, offensichtlich wegen seines Parteiausschlusses, nach Polen einreist. Darauf erklärte die gesamte österreichische Gruppe, wenn Langbein nicht einreisen darf, kehren wir alle zurück. Diese Solidaritätsaktion der gesamten ös-

terreichischen Gruppe war so beeindruckend, dass Christian Broda, der damalige österreichische Justizminister, der auch mitreiste, bei seinem polnischen Kollegen telefonisch erreichen konnte, dass das Einreiseverbot für Langbein aufgehoben wurde und wir konnten geschlossen weiterfahren.

Dieses Ereignis und die Ausstellungseröffnung waren etwas ganz Besonderes und sind mir stets in Erinnerung. Eine der wichtigsten Tätigkeiten der Auschwitzer war die Teilnahme an der Zeitzeugenaktion in den Schulen und auch hier war der Initiator Hermann Langbein. Beim damaligen Unterrichtsminister Fred Sinowatz konnte er einen entsprechenden Erlaß erwirken, der es den Lehrern ermöglichte, Zeitzeugen anzufordern, die zum Teil mit jungen Historikern, in den Schulen Vorträge über die Rassen- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten hielten. An diesen Vorträgen beteiligten sich KZler aus vielen Lagern und diese Tätigkeit wurde vom Referentenvermittlungsdienst im Unterrichtsministerium organisiert. Viele KZ-Kameraden haben schon sehr früh daran teilgenommen. Leider sind schon viele verstorben, andere konnten das, so wie ich, aus gesundheitlichen Gründen nicht weiterführen, aber zum Glück kamen Neue dazu, die zum Teil bis heute, diese wichtige Arbeit fortsetzen.

Für mich ist die Geschichte der Lagergemeinschaft Auschwitz bei Weitem

noch nicht geschrieben, geschweige denn erforscht. Sie ist weitestgehend mit dem Wirken Hermann Langbeins verknüpft.



Foto: Herta Neiß

Hugo und Lotto Brainin bei der
Befreiungsfeier 60 Jahre Auschwitz

Es ist jedoch eine Tatsache, dass diese Forschungstätigkeit sehr rasch und umfassend durchzuführen ist, da die Zeit nicht still steht und wir immer weniger werden. Wir sollten gangbare Wege suchen, um dies intensiver zu bewerkstelligen.

Lotte Brainin

Gedächtnisüberquerung 2007

Flucht von Juden über die Krimmler Tauern vor 60 Jahren

Von Frau MR (außer Dienst) Elisabeth Morawek wurden wir gebeten, auf folgende Veranstaltung hinzuweisen, was wir hiermit gerne machen:



Foto: <http://www.alpinepeacecrossing.org/>

Im Sommer 1947 sind 5.000 jüdische „Displaced Persons“ über die Alpen (Krimmler Tauernpass, 2634 m) von Krimml/Salzburg nach Kasern im Ahrntal/Südtirol geflüchtet, mit Ziel Palästina. Dieses nahezu vergessene Kapitel Geschichte bewusst zu machen, all diese Menschen und jene, die ihnen bei der Flucht geholfen haben, zu ehren, war Ausgangspunkt für meine Initiative zu einer Gedächtnisüberquerung des Krimmler Tauern, *Schritt für Schritt* auf demselben Weg wie vor 60 Jahren. Gleichzeitig ist diese Überquerung allen Menschen gewidmet, die heute auf der Flucht sein müssen.

Nach über einem Jahr intensiver Vorarbeit steht das Programm für die Gedächtnisüberquerung und die Feierlichkeiten. (Gedenkfeiern in Saalfelden, Krimml und Ahrntal) für den 28. bis 30. Juni 2007. Alle Details dazu - auch die

Entstehungsgeschichte (Genesis) - können auf der Homepage www.alpinepeacecrossing.org abgerufen werden.

Die Staatspräsidenten Heinz Fischer (Österreich) und Giorgio Napolitano (Italien) sowie der UN Flüchtlingshochkommissär Antonio Guterres haben bereits zugesagt, den Ehrenschutz zu übernehmen. Ich freue mich sehr über die Partnerschaft für dieses Projekt mit dem Nationalpark Hohe Tauern Salzburg und darüber, dass die Bank BNP Paribas die finanziellen Mittel zur Verfügung stellt, das Projekt zu realisieren.



Foto: Krimmlertal

<http://www.alpinepeacecrossing.org/>

Der Aufstieg vom Krimmlertal –
Sammlung Israel Kalk

Das Programm ist ein *Friedensprojekt*. Über die Teilnahme jedes Einzelnen, vor allem auch bei der Gedächtnisüberquerung freuen wir uns sehr.

Ernst Löschner

Impressum:

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft
Auschwitz, Sekretariat: Dagmar Ostermann

Redaktion: Mag. Dr. Herta Neiß
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
Johannes Kepler Universität Linz
Altenbergerstraße 69, 4040 Linz
Tel: 0732/2468-8863; Fax: 0732/2468-8532
e-mail: herta.neiss@jku.at

MitarbeiterInnen an dieser Ausgabe:

Michael John
Lotte Brainin
Ernst Löschner
Barbara Pilz

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschafts-
geschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Text gibt nicht die Meinung des Institu-
tes, sondern die der jeweiligen Autoren wieder.

Bei Unzustellbarkeit retour an den Absender

